

## **Johann Baptist Metz wird 80**

Vor vierzig Jahren entwickelte der Theologe die "Neue Politische Theologie"

Münster, 28.7.08 (KAP) Am 5. August wird der Münsteraner Theologe em. Prof. Johann Baptist Metz 80. Er ist einer der profiliertesten und einflussreichsten Theologen der Gegenwart. Metz gilt als Begründer der "Neuen Politischen Theologie", die unter anderem die lateinamerikanische Befreiungstheologie inspiriert hat.

Gefragt nach den Quellen seines theologischen Schaffens betont Metz stets, es sei weniger eine spirituelle Ergriffenheit als vielmehr das Erschauern vor der dunklen Seite Gottes, vor dem "tremendum", das ihn zur Theologie getrieben habe. Wo andere Theologen bereits kurz nach Kriegsende zu ihrem theologischen Alltagsgeschäft zurückkehrten und im Beharren auf der Kontinuität bürgerlicher Religiosität die dunklen NS-Jahre gleichsam als historischen "Fehler" ausblendeten, wurde für Metz diese Erfahrung zur Unterbrechung und zum Anstoß einer andauernden Rückfrage an Gott. "Warum", so fragte Metz seinen Freund und Lehrer Karl Rahner, "habt ihr uns von diesen Katastrophen nichts erzählt? Warum sieht man unserer Theologie die Leidensgeschichte der Menschen so wenig oder überhaupt nicht an?"

### **Theologie im Widerspruch**

Religion "nach Auschwitz" ist für Metz nur mehr denkbar im Widerspruch, im Widerspruch auch gegen jene, die im Angesicht der leidenden Anderen weiterlebten wie zuvor. So machte er sich das Diktum Walter Benjamins zu eigen: "Dass es 'so weitergeht', ist die Katastrophe". Entsprechend formulierte er Romano Guardinis Frage ("Warum, Gott, zum Heil die fürchterlichen Umwege, das Leid der Unschuldigen?") in die Frage nach dem "Wie lange noch?" um. Die Theologie des Münsteraner Professors ist eschatologisch-apokalyptische Theologie.

Das theologische Programm, das Metz seit Anfang der sechziger Jahre in einem fruchtbaren Dialog mit den Vordenkern der "Frankfurter Schule" - Theodor W. Adorno, Max Horkheimer und Jürgen Habermas - entwickelte, benannte er selbst zunächst bezeichnenderweise als "Theologie der Welt", gemeint ist: Theologie mit dem Gesicht zur Welt. Als Grundformel seiner "Neuen Politischen Theologie" formulierte Metz bereits damals: "In ihr wird Welt primär als gesellschaftliche Mitwelt und Geschichtswelt, Geschichte primär als Endgeschichte, Glaube primär als Hoffnung, Theologie primär als eschatologisch-gesellschaftskritische Theologie sichtbar". Wo Leiderfahrungen die Hoffnung auf eine konsistente Heilsgeschichte brüchig werden lassen, wo die "Dialektik der Aufklärung" den Menschen mit voller und blutrünstiger Wucht trifft, dort sei

der Mensch aufgerufen, Geschichte endlich als seine eigene Geschichte zu begreifen und Erlösungshoffnung in Befreiungshandeln umzumünzen.

### **Wider die "Selbstprivatisierungssymptome"**

Die Theologie von Johann Baptist Metz ist damit Fundamentaltheologie im Sinne einer fundamentalen Theologie, die an den Grundfesten bürgerlich verfasster Religiosität rüttelt: "Gott zu sagen, unter den schrecklich erschwerten Bedingungen dieser Zeit" ist das erklärte Ziel. Entsprechend darf auch der Terminus der "Neuen Politischen Theologie" nicht eng gesehen werden. "Politisch" bedeutet laut Metz "öffentlich-belangvoll". Damit wehrt er sich nach eigener Auskunft bis heute "gegen die Selbstprivatisierungssymptome in der Theologie und im Christentum", d.h. gegen den Reflex der Einigelung der Theologie in überkommener Heilsrhetorik - und auch gegen den innerkirchlich lauter werdenden Ruf nach einer aktiven Teilhabe am Trend der "Respiritualisierung".

Außerdem wehrt sich Metz mit dem Terminus der "Neuen Politischen Theologie" gegen die alte "Politische Theologie" Carl Schmitts (1888-1985). Hatte dieser in seiner "Politischen Theologie" ein Konzept der religiösen Legitimation staatlicher Hegemonie und totalitärer Gewalt formuliert, so geht es der "Neuen Politischen Theologie" stets um das Gegenteil: die politische und gesellschaftliche Emanzipation des einzelnen Individuums - auch in seiner Haltung gegenüber Gott.

Die "Neue Politische Theologie" hat in ihrer Sperrigkeit immer eine gewisse Distanz zur universitären Theologie wie auch zur kirchlichen Hierarchie bewahrt. Dies liegt nicht zuletzt darin begründet, dass sie ihre Produktivität ständigen Kämpfen und Streitigkeiten verdankt. Das bekannteste "Scharmützel" war dabei die Langzeit-Auseinandersetzung zwischen Metz und Joseph Ratzinger. Als Erzbischof von München hatte Ratzinger 1979 Metz einen Ruf an die Universität München verwehrt. Zu einer Annäherung der beiden kam es erst wieder im Rahmen einer Tagung unter dem Titel "Ende der Zeit? Die Provokation der Rede von Gott" aus Anlass des 70. Geburtstags von Johann Baptist Metz 1998 im münsterländischen Ahaus.

### **"Religion ja - Gott nein"**

Zu den zentralen Schlagworten seiner Theologie gehört neben der Betonung der Leidenserinnerung ("memoria passionis") die Diagnose einer kulturell-gesellschaftlichen "Gotteskrise". Der Gedanke einer über die gegenwärtige "Kirchenkrise" hinausgehenden "Gotteskrise", den Metz erstmals im Rahmen seiner Abschiedsvorlesung an der Universität Münster 1993 vortrug und schließlich im Rahmen einer Gastprofessur an der Universität Wien vertiefte, entzündete sich an der Diagnose einer "mythenfreundlichen Gesellschaft". Diese Gesellschaft wendet sich in

ihrer spätmodernen Annäherung an "Religion" zugleich vom biblischen Gott ab. Für diese Bewegung fand Metz die Kurzformel "Religion ja - Gott nein". Das Christentum drohe der Gefahr seiner eigenen Banalisierung zu erliegen, so Metz, wo es die Stimmen der Opfer nicht mehr hörbar mache, ihre Leiden nicht mehr erinnere und "in seinen Kommentaren zum Leben nur verdopple, was ohnehin Konsens ist".

Zu den bekanntesten Publikationen von Johann Baptist Metz gehören seine Bücher "Zur Theologie der Welt" (1968), "Zeit der Orden? Zur Mystik und Politik der Nachfolge" (1977), "Glaube in Geschichte und Gesellschaft. Studien zu einer praktischen Fundamentaltheologie" (1977), "Jenseits bürgerlicher Religion. Reden über die Zukunft des Christentums" (1980), "Zum Begriff der neuen Politischen Theologie 1967-1997" (1997) und "Memoria Passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluraler Gesellschaft" (2006). Darüber hinaus war Metz federführend bei der Erarbeitung des bis heute wegweisenden Dokuments "Unsere Hoffnung" der Würzburger Synode von 1971 bis 1975.

<http://www.kathpress.co.at/content/site/home/database/20076.html>